

Sonnenuntergang.

Wo bist du? trunken dämmert die Seele mir
 Von aller deiner Wonne; denn eben ist's,
 Daß ich gelauscht, wie, goldner Töne
 Voll, der entzündende Sonnenjüngling

Sein Abendslied auf himmlischer Leier spielt';
 Es tönten rings die Wälder und Hügel nach,
 Doch fern ist er zu frommen Völkern,
 Die ihn noch ehren, hinweggegangen.

**Heidelberg.**

(1799.)

Lange lieb' ich dich schon, möchte dich, mir zur Lust
 Mutter nennen und dir schenken ein kunstlos Lied,
 Du, der Vaterlandsstädte
 Ländlich schönste, so viel ich sah.

Wie der Vogel des Walds über die Gipfel fliegt,
 Schwingt sich über den Strom, wo er vorbei dir glänzt,
 Leicht und kräftig die Brücke,
 Die von Wagen und Menschen tönt.

Wie von Göttern gesandt, fesselt' ein Zauber einst
 Auf die Brücke mich an, da ich vorüberging,
 Und herein in die Berge
 Mir die reizende Ferne schien,

Und der Jüngling, der Strom, fort in die Ebne zog,
 Traurig froh, wie das Herz, wenn es, sich selbst zu schön,
 Liebend unterzugehen,
 In die Fluten der Zeit sich wirft.

Quellen hattest du ihm, hattest dem Flüchtigen
 Kühle Schatten geschenkt, und die Gestade sahn
 All' ihm nach, und es hegte
 Aus den Wellen ihr lieblich Bild.

Aber schwer in das Tal hing die gigantische
 Schicksalskundige Burg, nieder bis auf den Grund
 Von den Wetterern zerrissen;
 Doch die ewige Sonne goß